

## 1.2.4. Übungen zum Zusammenfassen

- Fassen Sie die Textabschnitte in je einem Satz zusammen!

## 1.2.5. Übungen zum Einsatz nichtsprachlicher Mittel

- Formen Sie den Textabschnitt um, indem Sie Ihnen bekannte Symbole verwenden, z.B. = , \* , → , ← , : !

2. Übungen in Hinblick auf das Resultat des Konспектиrens

Übungen zur Beurteilung und Verbesserung von (Teil)leistungen

- Vergleichen Sie Ihren Konспект noch einmal mit dem Ausgangstext! Prüfen Sie, ob durch die Verdichtung wesentliche Informationsverluste eingetreten sind!
- Vergleichen Sie Ihren Konспект mit dem Ihnen vorliegenden Muster! Stellen Sie fest, worin Ihr Konспект mit diesem übereinstimmt und wo es auffällige Unterschiede gibt!
- Der Ihnen vorliegende Konспект ist dem Verfasser nur zum Teil gelungen. Vergleichen Sie ihn mit dem Ausgangstext und ermitteln Sie die auffälligsten Mängel! Versuchen Sie, solche Mängel zu beseitigen!

## 3. Übungen im komplexen Konспектиern

Diese Übungen entsprechen in ihren Anforderungen weitgehend einer Realsituation. Die zuvor geübten Teilhandlungen müssen nunmehr nicht nur kombiniert, sondern auch weitgehend simultan ausgeführt werden. Auch auf dieser Übungsstufe sollte aber im Sinne einer planmäßigen Könnensentwicklung dem Prinzip der steigenden Anforderungen möglichst Rechnung getragen werden. Das ist u.a. über die Variation des Ausgangstextes möglich, etwa durch

- eine inhaltlich-kompositorische Progression (von linear bis zu mehrdimensional aufgebauten Texten)
- eine sprachgebundene Progression (von redundanten zu wenig redundanten Texten, von Texten mit vorwiegend einfachen Sätzen zu solchen mit komplizierten Satzkonstruktionen)
- eine Ausdehnung des Textumfangs.

Anmerkungen

BUHR, M./KOSING, A.: Kleines Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Philosophie, Berlin 1981.

LÖSCHMANN, M.: Fremdsprachiges Konспектиern im Dienste der Kommunikation (1).

In: Deutsch als Fremdsprache 5/1981, S. 265 - 272.

Lutz Höbelbarth

Zu einigen Aspekten des synchronen Sprachvergleichs.  
Dargestellt anhand der Konfrontation kausaler Ausdrucksmittel im Deutschen und Englischen

## 1.

Untersuchungen auf dem Gebiet des synchronen Sprachvergleichs haben einen nicht unerheblichen Anteil an der Gesamtzahl neuerer sprachwissenschaftlicher Arbeiten. Dies dürfte seine Ursache nicht zuletzt darin haben, daß synchron-sprachvergleichende Studien zwar in Hinblick auf die erbrachten Ergebnisse auch deren Verwertbarkeit durch die Sprachtypologie gestatten und in diesem Fall von sprachtheoretischer Relevanz sind, daß in der Regel jedoch eine ausgesprochene Praxisorientiertheit der vergleichenden Untersuchungen zu verzeichnen ist. Diese ist primär gerichtet auf das Erbringen bestimmter linguistischer Voraussetzungen für die Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts und für die Optimierung von Sprachmittlungsprozessen. Gerade der Aspekt der Praxisorientiertheit war jedoch aus bestimmten Gründen häufig Anlaß zu Kontroversen um den Stellenwert der konfrontativen oder kontrastiven Linguistik (KL).

## 2.

Die konfrontative Linguistik ist die Richtung<sup>1</sup> in der modernen Sprachwissenschaft, die den Vergleich synchroner Sprachen zum Gegenstand hat. Da die KL die Methode des Vergleichs als ihren wesentlichen Bestandteil voraussetzt, wurde sie nicht selten als eine Disziplin oder als ein Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft betrachtet und demzufolge gewissermaßen auf einer Ebene mit den anderen Disziplinen oder Zweigen der vergleichenden Sprachwissenschaft angesiedelt, d.h. mit der historisch-vergleichenden Sprachwissenschaft, der Typologie und der Areallinguistik.<sup>2</sup> Offenbar setzt sich jedoch in jüngster Zeit zunehmend die Auffassung durch, daß die KL nicht als ein Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft angesehen werden kann, da sie "nicht die Aus-

arbeitung des Modells einer Grundsprache oder Etalonsprache, die als Bezugspunkt für die Klassifikation dienen können" bezweckt und auch "keine Hypothesen über Verwandtschaft, typologische Nähe oder areale Affinität von Sprachen" aufstellt.<sup>3</sup> Wenn die KL aber nicht als Disziplin oder Zweig der vergleichenden Sprachwissenschaft gelten kann, welchen Status hat sie dann? STERNEMANN sieht nunmehr in der KL einen "relativ selbständigen Bereich der Linguistik, der durch eine Reihe von Merkmalen gekennzeichnet ist".<sup>4</sup> Spricht man der KL jedoch gerade diese Reihe von charakteristischen Merkmalen ab, indem man davon ausgeht, daß das Prinzip des Vergleichens kein auf die KL beschränktes Prinzip ist, sondern auch in sprachwissenschaftlichen Disziplinen oder Teilbereichen vorgefunden werden kann, die im eigentlichen Sinne nicht (sprach-)vergleichend orientiert sind, so gelangt man zwangsläufig zu dem Schluß, daß die KL weder eine Disziplin im o.g. Sinne noch ein relativ selbständiger Bereich der Linguistik ist; vielmehr handelt es sich dann um eine spezielle Methode der Untersuchung verschiedener Sprachen. In diesem Falle wäre allerdings der Terminus 'Sprachkonfrontation' dem Terminus 'Konfrontative Linguistik' vorzuziehen.<sup>5</sup>

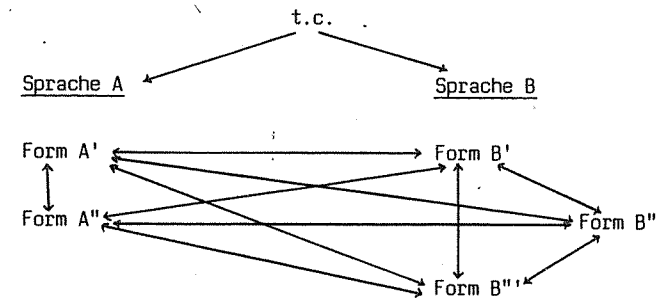
## 3.

Wie man auch den Status der KL<sup>6</sup> bewertet, ob nun als Disziplin, Bereich oder linguistische Methode, eines ist nicht zu bestreiten: In einem Zeitalter, in dem aus den unterschiedlichsten Gründen eine steigende Notwendigkeit der internationalen Kommunikation gegeben ist, erweisen sich konfrontative interlinguale Sprachuntersuchungen als unverzichtbar, stellen sie doch in bestimmter Hinsicht ein wesentliches Hilfsmittel zur Optimierung und damit zur Gewährleistung eben dieser Kommunikation dar. Die Betonung liegt jedoch auf 'in bestimmter Hinsicht': Stellt man nämlich unrealistische Anforderungen an die KL oder verbindet man mit konfrontativen Untersuchungen unakzeptable, weil überzogene Zielstellungen, so kann es - und die Geschichte der KL zeigt das - zu einer gewissen Enttäuschung in Hinblick auf die Praxiswirksamkeit der KL kommen. Von konfrontativen Untersuchungen zu erwarten, daß sie allein dazu in der Lage sind, den Fremdsprachenunterricht und damit den Fremdspracherwerb ebenso wie die Praxis der Sprachmittlung (entscheidend) zu verbessern, heißt die wahre Spezifik der Beziehungen zwischen KL und Fremdsprachenunterricht bzw. KL und Sprachmittlungsprozessen zu verkennen. Was man von der KL aber tatsächlich erwarten kann, ist, daß sie einen Beitrag leistet zur Verbesserung eben dieser Prozesse, wobei sich Verbesserungen, ins-

besondere des Fremdsprachenunterrichts, erst durch ein Zusammenwirken von Ergebnissen und Erkenntnissen verschiedener Disziplinen, linguistischer wie nichtlinguistischer, realisieren lassen.<sup>7</sup> Es sei jedoch ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß konfrontative Studien neben einem praktischen selbstverständlich auch einen sprachtheoretischen Beitrag zu leisten imstande sind, indem sie zum Beispiel die Kenntnisse über die verglichenen Einzelsprachen erweitern helfen.

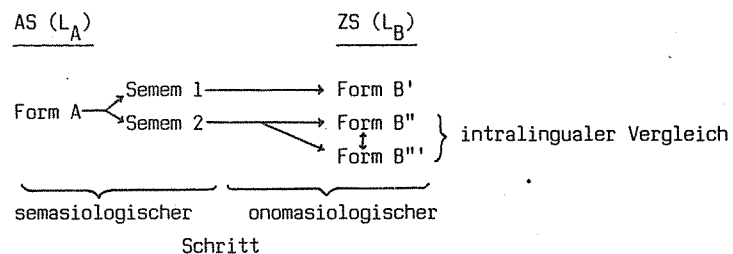
## 4.

Wie bereits betont, ist die Methode von konfrontativen Untersuchungen der Vergleich. Die KL bedient sich dabei in erster Linie zweier Verfahren der Konfrontation, des unilateralen und des bilateralen bzw. multilateralen Vergleichs. Beide Vergleichsverfahren haben einen unterschiedlichen Ausgangspunkt: Beim bilateralen bzw. multilateralen Vergleich benötigt man als Ausgangspunkt eine exakt definierte (metasprachliche) übereinzelsprachliche Bezugsgröße, das sogenannte tertium comparationis (t.c.). Von diesem t.c. ausgehend, bestimmt der Sprachvergleichler in den zu vergleichenden Sprachen diejenigen sprachlichen Erscheinungen, die der sprachlichen Realisierung des im t.c. Definierten dienen. Es werden somit sämtliche sprachliche Mittel in den untersuchten Sprachen bestimmt, die mit dem im t.c. Definierten äquivalent sind. Um jedoch Aussagen über den Stellenwert und spezielle Gebrauchsbedingungen der einzelnen ermittelten Erscheinungen jeweils innerhalb ihrer Sprache und über die Korrelationsstruktur zwischen den Erscheinungen beider Sprachen machen zu können, sind noch interlinguale Vergleiche in jeder der Sprachen und interlinguale Vergleiche zwischen den Sprachen erforderlich.

Modell des bilateralen Vergleichs

Dagegen ist der Ausgangspunkt beim unilateralen Vergleich ein anderer: Hier wird nicht ein übereinzelsprachliches t.c. benötigt, sondern statt dessen von einer konkreten einzelsprachlichen Erscheinung ausgegangen. Damit wird bereits deutlich, daß im Gegensatz zum bilateralen Vergleich, bei dem die verglichenen der Sprachen ein Verhältnis von Ausgangssprache (AS) und Zielsprache (ZS) vorliegt, wobei die Festlegung von AS und ZS von der Zielstellung des Vergleichs abhängt. Die bereits erwähnte konkrete einzelsprachliche Erscheinung der AS wird nun zunächst semasiologisch untersucht, um ihre Bedeutung(en) in der AS zu bestimmen. Nachfolgend wird in einem onomasiologischen Vorgehen festgestellt, welche formalen Mittel in der ZS zum Ausdruck eben dieser ermittelten Bedeutung(en) zur Verfügung stehen. Da zwischen den Ausdrucksmitteln verschiedener Sprachen nur in den seltensten Fällen eine sogenannte Eins : Eins - Entsprechung anzutreffen ist, sondern in der Regel Beziehungen der Konvergenz und der Divergenz vorgefunden werden, wird im Falle divergenter Beziehungen zwischen AS und ZS schließlich noch ein weiterer Untersuchungsschritt notwendig, nämlich eine intralinguale semasiologische Analyse der in der ZS ermittelten Ausdrucksmittel. Dieser letzte Schritt ermöglicht erst eine exaktere Bestimmung der Äquivalenzbeziehungen im Verhältnis AS→ZS.

#### Modell des unilaternalen Vergleichs



In der linguistischen Literatur finden sich immer wieder Versuche einer Bewertung beider Vergleichsverfahren, zumeist Bewertungen in qualitativer Hinsicht. Wenn dann beispielsweise dem bilateralen Vergleich als Nachteil bescheinigt wird, daß er ein übereinzelsprachliches t.c. benötigt, und als Nachteil der unilaternalen Konfrontation konstatiert wird, daß sie gewissermaßen in Form einer Art 'Einbahnstraße' erfolgt<sup>8</sup>, so sind dies zwar Beob-

achtungen, die auf tatsächlich vorliegenden Merkmalen basieren, diese Merkmale aber u.E. in nicht völlig angemessener Weise reflektieren: Statt von Vor- oder Nachteilen beider Verfahren zu sprechen, sollte man diese Kennzeichen vielmehr als Spezifika des jeweiligen Vergleichsverfahrens werten. Diese Spezifika muß der Sprachvergleichler kennen, wenn er sich für seine Untersuchungen für das eine oder andere Verfahren entscheidet, denn natürlich sind mit dieser Entscheidung entsprechende notwendige Vorgehensweisen beim Vergleich und jeweils auch charakteristische Ergebnisse verbunden.

Es sei an dieser Stelle jedoch nochmals darauf hingewiesen, daß die Wahl des Vergleichsverfahrens nicht völlig frei ist, sondern in besonderem Maße vom Gegenstand und von der Zielstellung des Vergleichs determiniert wird.

#### 5.

Im folgenden sollen einige der oben dargestellten allgemeinen Aspekte des synchronen Sprachvergleichs anhand einer konkreten Untersuchung verdeutlicht werden. Objekt dieser Untersuchung sind das Deutsche und das Englische, Gegenstand sind bestimmte deutsche Kausalzeichen und deren Entsprechung im Englischen.

#### 5.1.

Von den deutschen Kausalzeichen werden vor allem da, denn, weil, nämlich und zumal untersucht, mithin Elemente der deutschen Sprache, die eine begründende Funktion haben und der sprachlichen Verknüpfung von Sachverhaltsbildern dienen. Sie fungieren somit auf der Satz- bzw. Textebene als (begründende) Satz- oder Textkonnectoren. Zur Klassifizierung der hier thematisierten Elemente wurde der Terminus 'Kausalzeichen' gewählt, da die Wortartbestimmung nicht in jedem Fall eindeutig erfolgt ist: Neben der Klassifizierung der oben genannten kausalen Elemente als 'Kausalkonjunktionen' finden sich für einzelne von ihnen auch abweichende Bezeichnungen, wie z.B. 'Konjunktionaladverb', 'Partikel' u.ä.. Der Terminus 'Kausalzeichen'<sup>9</sup> ist demgegenüber wortartmäßig neutral und kann somit auch auf solche Korrelate im Englischen Anwendung finden, die möglicherweise eben nicht der Klasse der Konjunktionen angehören. Daß mit solchen sprachlichen Einheiten auch im Englischen u.U. zu rechnen ist, zeigt bereits die nähere Betrachtung des "Feldes" der deutschen Ausdrucksmittel der Kausalität i.e.S.<sup>10</sup>, d.h. aller derjenigen Mittel, bei denen die zugrunde liegenden Sachverhalte im Verhältnis von Ursache und Wirkung stehen. Dies betrifft im Deutschen neben den o.g. Kausalzeichen z.B. auch bestimmte

kausale Präpositionen, die ihre spezifischen, nicht-konjunkionalen Entsprechungen im Englischen haben könnten.

## 5.2.

Wie sieht es bezüglich der angestrebten konfrontativen Untersuchung mit der Zielstellung und mit einer praktischen Nutzung von (Teil-)Ergebnissen der Untersuchung aus? Zunächst sei betont, daß mit dieser Untersuchung sowohl sprachtheoretische als auch sprachpraktische Erwartungen verbunden sind. Sprachtheoretisch insofern, als die jeweilige Funktionsbeschreibung der in Frage kommenden Kausalzeichen in deutschen und englischen Grammatiken äußerst heterogen ausfällt. Das zeigt sich darin, daß die Kausalzeichen mit Hilfe unterschiedlicher Beschreibungsmodelle und auch verschieden tiefgründig charakterisiert werden. Diese Unterschiede betreffen, wie gesagt, das Spektrum der Grammatiken jeder einzelnen der beiden Sprachen, die potenzieren sich aber um ein Vielfaches beim interlingualen Vergleich. Es kann demzufolge festgestellt werden, daß die metasprachliche Komparabilität, eine der wichtigsten Voraussetzungen des synchronen Sprachvergleichs, im Falle der beschriebenen konfrontativen Untersuchung nicht von vornherein gewährleistet ist. Vielmehr muß die metasprachliche Komparabilität vom Sprachvergleichler erst hergestellt werden, und indem er sie herstellt, gelangt er zu wichtigen einzel-sprachlichen Erkenntnissen von sprachtheoretischem Wert. Derartige Erkenntnisse über die Einzelsprachen können natürlich auch Ergebnis des interlingualen Vergleichs sein.

Gerade aber der interlinguale Vergleich, der das Kernstück jeder Konfrontation darstellt, liefert Resultate, die einer praktischen Nutzung zugeführt werden können, sowohl im Fremdsprachenunterricht als auch in der Sprachmittlung. Betrachtet man nämlich zweisprachige Wörterbücher für das Deutsche und Englische, so sind nicht selten zwei Aspekte auffällig: Deutsch-englische Wörterbücher nennen für die thematisierten deutschen Kausalzeichen im Englischen gewöhnlich mehrere Entsprechungen, ohne jedoch exakte Gebrauchsbedingungen dieser englischen Zeichen auszuweisen und damit eine evtl. funktionale Abgrenzung anzudeuten, z.B.

deutsch	<u>da</u>	englisch	<u>as, because, since</u>	
	<u>denn</u>		<u>since, because, for</u>	11
	<u>weil</u>		<u>because, since</u>	

Wie man sieht, erscheinen because und since bei allen drei deutschen Kausalzeichen, as und for jeweils nur bei einem Zeichen. Betrachtet man nun im

gleichen Verlag erschienene Wörterbücher Englisch-Deutsch, so kann man feststellen, daß die o.g. englischen Kausalzeichen offenbar überwiegend jeweils in einem 1 : 1 - Verhältnis mit ihren deutschen Entsprechungen stehen, vgl.

englisch	<u>as</u>	deutsch	<u>da</u>	
	<u>because</u>		<u>weil</u>	
	<u>for</u>		<u>denn</u>	
	<u>since</u>		<u>da ja</u>	12

Ob die hier dargestellten Korrelationen den tatsächlichen sprachlichen Gegebenheiten entsprechen, soll - trotz einiger Zweifel, die auf ersten Untersuchungen von konkreten Original- und Translertexten basieren - ebensowenig diskutiert werden wie die Frage, ob es besser ist, dem Benutzer von Wörterbüchern die Entscheidung bei der Auswahl aus den unkommentierten und deshalb scheinbar vollständig äquivalenten Mitteln der ZS selbst zu überlassen oder ihm gewissermaßen nur jeweils das "Hauptäquivalent" in der ZS zu benennen. Erstrebenswert für eine konfrontative Analyse wäre dagegen, wenn die ZS-Mittel Hinweise zu ihren Gebrauchsbedingungen erhielten und der Benutzer des Wörterbuchs damit wüßte, wann z.B. die deutsche Kausalkonjunktion weil durch englisches because und wann durch since ausgedrückt werden kann.

## 5.3

Von den im ersten Teil dargestellten Aspekten des synchronen Sprachvergleichs ist noch einer in Beziehung zu setzen mit der hier skizzenhaft angedeuteten Konfrontation, nämlich die Wahl des Vergleichsverfahrens. Die Zielstellung dieser konkreten konfrontativen Untersuchung, d.h. der Vergleiche der deutschen Kausalzeichen da, denn, weil, nämlich und zumal mit ihren Entsprechungen im Englischen, läßt entsprechend dem schematischen Ablauf beider Vergleichsverfahren den Schluß zu, daß in diesem Fall ganz offensichtlich der Einsatz des unilateralen Vergleichs erfolgen sollte. Dafür spricht, daß mit den deutschen Kausalzeichen fünf konkrete einzelsprachliche Formen existieren, die jeweils den Ausgangspunkt des Vergleichs darstellen, und daß das Deutsche und das Englische im Verhältnis von AS und ZS stehen. Eine unilaterale Konfrontation, bei der der Sprachvergleichler, wie im vorliegenden Fall von seiner Muttersprache ausgehend, die Äquivalente in einer Fremdsprache ermitteln möchte, erfordert unbedingt die Berücksichtigung verschiedener Faktoren, die hier in aller Kürze angedeutet werden sollen:

Bei der Ermittlung und Kennzeichnung der Äquivalente in der Fremdsprache wird sich der Sprachvergleichler außer auf seine Erfahrungen in bezug auf die Korre-

lation der Elemente in der AS und der ZS natürlich in erster Linie auf entsprechende zweisprachige Wörterbücher und bereits vorliegende Beschreibungen der Zeichen in Grammatiken und Einzeldarstellungen stützen. Auf die damit häufig verbundenen Probleme in Hinblick auf die Gewährleistung der metasprachlichen Komparabilität wurde bereits eingegangen, ebenso auf die Notwendigkeit der Präzisierung der Wörterbuchangaben. Denn gerade im Bereich der Kausalzeichen zeigt es sich, daß bei der Äquivalenzfindung im zwischensprachlichen Bereich die Frage der Kongruenz offenbar eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Wie anders wäre es sonst zu erklären, daß entsprechende Nachschlagewerke für deutsche Kausaljunktionen und -adverbien oft nur auf analoge Mittel des Englischen verweisen, andere, nicht-kongruente, nichtstoweniger aber eben doch (teil-)äquivalente Formen vernachlässigen? Der Gefahr, daß der Sprachvergleich auf der Grundlage derartiger Wissensspeicher die Möglichkeit des sog. Ebenenwechsels bei der Korrelation übersieht, kann er auf zweierlei Weise zu entgehen versuchen: einerseits dadurch, daß er Translationsliteratur als Materialgrundlage seiner Untersuchung heranzieht. Dabei müssen jedoch die Bedingungen des Translationsvollzugs genauestens in die Überlegungen des Vergleichers einbezogen werden, um nicht unzulässige Verallgemeinerungen vorzunehmen. Andererseits ist die Befragung von englischen Muttersprachlern eine Möglichkeit, nicht nur die möglichst vollständige Bandbreite an potentiellen Äquivalenten der englischen Sprache zu erfassen, sondern auch mittels geeigneter Testverfahren zu deren eventueller Differenzierung zu gelangen. Durch die Komplexität eines solchen Vorgehens im unilateralen Sinne sollte der Vergleich über ausreichende Möglichkeiten der Konfrontation verfügen und schließlich zu wesentlichen Ergebnissen gelangen. Obwohl also der unilaterale Vergleich bei der hier dargestellten konfrontativen Untersuchung im Grunde genommen völlig ausreichend ist, böte sich dennoch die Möglichkeit einer Modifizierung des Verlaufs der Konfrontation.

Es wäre nämlich ebenso denkbar, gewissermaßen bilateral vorzugehen, d.h. von dem - hier nur sehr grob definierten - t.c. /Kausalität im engeren Sinne/ ausgehend alle diejenigen Erscheinungen im Deutschen und Englischen zu bestimmen, die der sprachlichen Realisierung des im t.c. Definierten dienen. In welchem Verhältnis stünden die Ergebnisse eines solchen Vorgehens zum Gegenstand und zur Zielstellung der genannten Konfrontation? Die Liste der durch den bilateralen Vergleich für das Deutsche und das Englische ermittelten sprachlichen Ausdrucksmittel wäre mit Sicherheit umfangreicher, als es die eigentliche Aufgabe der Untersuchung erfordert. Diejenigen Mittel, die

über den Gegenstandsbereich hinausgingen, müßten aus dem weiteren Verlauf der Konfrontation ausgeschlossen werden: Für das Deutsche beträfe das alle Mittel außer den fünf thematisierten Kausalzeichen, für das Englische wäre dies deutlich komplizierter, und die Auswahl müßte im Prinzip aus einem unilateralen Blickwinkel erfolgen. Die nunmehr verbliebenen deutschen und englischen Ausdrucksmittel von Kausalität i.e.S. wären jeweils einzelsprachlich in ihrem Gebrauch zu charakterisieren und möglichst intralingual gegeneinander abzugrenzen. Resultat einer derartigen (semasiologischen) Beschreibung könnte für jedes Ausdrucksmittel eine Matrix von Merkmalen sein, die den Gebrauch des jeweiligen Zeichens determinieren. Die Korrelationsbeziehungen wären dann über einen interlingualen Vergleich dieser Matrizen bestimmbar, wobei die Korrelationsrichtung abhängig wäre von der Festlegung der einzelnen Sprachen als AS bzw. ZS. Unabhängig davon ist es eine Tatsache, daß die in den Matrizen erfaßten funktionalen Merkmale<sup>13</sup> für die spezifischen Gebrauchsbedingungen der einzelnen Kausalzeichen von unterschiedlichem Gewicht sind, so daß eben die Übereinstimmung bzw. Nicht-Übereinstimmung von einzelnen Merkmalen aus der Matrix von Zeichen des Deutschen und des Englischen nicht ohne weiteres die Basis für eine Entscheidung über die Äquivalenz oder Nicht-Äquivalenz dieser Zeichen darstellen kann. Das Gewicht der Einzelmerkmale ist statt dessen umfassend bei der Äquivalenzbewertung zu berücksichtigen, so daß bei einer Nichtübereinstimmung von weniger bedeutsamen Merkmalen in bestimmten Fällen durchaus dennoch (Teil-)Äquivalenz zu konstatieren ist, wohingegen die Nichtübereinstimmung der Zeichen zweier Sprachen in nur einem, aber für die Gebrauchsbedingungen eben bedeutsamen Merkmal die Nicht-Äquivalenz zur Folge haben kann. Betrachtet man die hier als "gewissermaßen bilateral" gekennzeichnete Vergleichsvariante genauer, so kann man feststellen, daß eine Kombination unterschiedlicher Schritte einer interlingualen Konfrontation vorliegt:

1. Schritt: Ermittlung aller Ausdrucksmittel für das im t.c. Definierte in beiden Sprachen = bilateralen Vergleich
2. Schritt: Aussonderung aller im Sinne der Zielstellung irrelevanten Ausdrucksmittel in beiden Sprachen = (intuitiver) unilateraler Vergleich
3. Schritt: einzelsprachliche Beschreibung der im Sinne der Zielstellung relevanten Ausdrucksmittel in beiden Sprachen = intralinguale(r) Beschreibung/Vergleich

4. Schritt: Vergleich der Merkmalsmatrizen von einzelnen Ausdrucksmitteln beider Sprachen miteinander = interlingualer Vergleich

Wie aus dieser Aufgliederung deutlich wird, erfährt der charakteristische bilaterale Vergleich, wie er in den allgemeinen Aussagen zu den Aspekten des synchronen Sprachvergleichs dargestellt wurde, durch den Schritt 2 eine entscheidende Modifizierung, und auch der dritte Schritt weist eine spezifische Eigenart auf: Hier wird davon ausgegangen, daß das t.c. für die bilaterale Untersuchung von Kausalität mit großer Wahrscheinlichkeit doch so allgemein wäre, daß als Ausdrucksmittel im Deutschen und Englischen nicht nur zahlreiche Formen erfaßt würden, sondern eben auch Formen, die in Hinblick auf die Hauptmerkmale von 'Kausalität' (i.e.S.) zwar übereinstimmen, jedoch in syntaktischen, kommunikativ-pragmatischen oder in anderen Merkmalen, damit also im Gesamtbereich der funktionalen Merkmale, doch Differenzierungen zuließen. Dies macht eine interlinguale Kennzeichnung der Kausalzeichen erforderlich und gewährleistet darüberhinaus die metasprachliche Komparabilität für den Schritt 4. Dieser vierte Schritt, der Vergleich der Matrizen von Zeichen beider Sprachen miteinander, wurde als interlingual bezeichnet; eine Kennzeichnung dieses interlingualen Vergleichs als unilateral oder bilateral ist nur schwer möglich, denn weder liegen in diesem Fall die typischen Charakteristika einer unilateralen Konfrontation (vereinfachte Abfolge: Form-Bedeutung - Form), noch die eines charakteristischen bilateralen Vergleichs vor (einheitliches t.c. - Suche nach den Formen). Vielmehr werden jeweils die beiden u.U. nicht völlig übereinstimmenden Merkmalsmatrizen zweier konkreter sprachlicher Erscheinungen des Deutschen und des Englischen miteinander verglichen. Die Kennzeichnung als "gewissermaßen bilateral" ist aber dennoch nicht völlig abwegig: Einerseits wegen des ersten Schrittes, der zweifellos bilateral angelegt ist, andererseits deshalb, weil der vierte Schritt in bestimmter Weise dem interlingualen Vergleich der ermittelten sprachlichen Elemente in einem charakteristischen komplexen bilateralen Verfahren ähnelt. Vergleicht man den unilateralen Vergleich mit dem "gewissermaßen bilateralen" in bezug auf ihre Wirksamkeit im Sinne der Zielstellung der konfrontativen Untersuchung, so kann festgestellt werden, daß beide Varianten akzeptable Ergebnisse zulassen. Die hier vorgestellte modifizierte bilaterale Vorgehensweise scheint jedoch den Vorteil zu haben, durch den Vergleich der Merkmalsmatrizen eine noch exaktere, detaillierte Kennzeichnung der jeweiligen Äquivalenzbeziehungen zu ermöglichen. Zugleich setzt diese Vergleichsvariante

allerdings in Form des Schrittes 2 zumindest einen intuitiven unilateralen Vergleich voraus, der erst die Nicht-Überschreitung der Zielstellung und des Gegenstandes der Untersuchung gewährleistet. Die Entscheidung für eine der beiden Varianten muß deshalb unter Berücksichtigung aller Bedingungen der Untersuchung getroffen werden. Denkbar wäre bei einem konfrontativen Vergleich schließlich auch eine Kombination von (größeren) Teilen beider Varianten: Der unilaterale Vergleich der fünf Kausalzeichen im Deutschen mit ihren Entsprechungen im Englischen könnte - ohne den sonst üblichen intralingualen Vergleich der ZS-Mittel - kombiniert werden mit dem dritten und vierten Schritt des modifizierten bilateralen Vergleichs. Dadurch ergäbe sich eine nahezu optimale Vereinigung der Vorzüge beider Varianten.

6.

Werden mit dem synchronen Sprachvergleich keine unrealistischen Erwartungen verbunden, so wird dieser auch zukünftig im Dienste von Theorie und Praxis breite Anwendung finden. Durch die Entwicklung und den Einsatz neuester Methoden der semantischen Beschreibung wird sich die KL immer wieder neu zu bewähren haben. Sie wird auf diese Weise gezwungen sein, die Methoden des Vergleichs zu verfeinern und zu vervollkommen. Dies wird wiederum der Realisierung der Zielstellung von konfrontativen Sprachvergleichen und dem Ansehen der KL zum Nutzen gereichen.

Anmerkungen

- 1 Im weiteren Textverlauf wird gezeigt, was im Zusammenhang mit der KL unter 'Richtung' zu verstehen ist.
- 2 Z.B. Autorenkollektiv unter der Leitung von R. Sternemann, Einführung in die konfrontative Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin, 2. F.(1977).
- 3 Sternemann, R. u. Koll., Einführung in die konfrontative Linguistik, Leipzig 1983, S. 12.
- 4 Ebda. S. 12.
- 5 Derartige Auffassungen zur KL wurden auf der ersten multilateralen Konferenz zum konfrontativen und kontrastiven Sprachvergleich im Oktober 1985 in Warschau vorgestellt und diskutiert.
- 6 Wir beziehen uns bei Nennung des Terminus 'Konfrontative Linguistik' auf die Ansicht von R. Sternemann, vgl. Anm. 3.
- 7 Vgl. hierzu: Helbig, G., Sprachwissenschaft - Konfrontation - Fremdsprachenunterricht, Leipzig 1981, S. 70 ff. ; Hansen, K., Entwicklungstenden-

- zen und aktuelle Probleme der konfrontativen Linguistik, in: Hansen, K., Studien zur Sprachkonfrontation (Englisch-Deutsch), Humboldt-Universität, Berlin 1983, S. 7-31; Sternemann, R., Aufgaben und Probleme der Konfrontation in Vergangenheit und Gegenwart, T. II, in: Sapostavitelno ezikoznanie 6, Sofia 1981, H.6, S. 3-11.
- 8 Helbig, G., a.a.O., S. 75 ff., zur Auseinandersetzung mit Helbig's Auffassung vgl. auch L. Höfelbarth, Rezension zu G. Helbig, a.a.O., in: Zeitschrift für Germanistik, 3/1985, S. 355 ff.
- 9 Wir übernehmen den Terminus von C. Serra-Borneto, Konfrontative Untersuchung zu deutschen und italienischen Kausalzeichen, Diss. A, Berlin 1983.
- 10 Keine Berücksichtigung findet die Kausalität i.w.S., d.h. die konsekutiven, konzessiven, konditionalen und finalen Beziehungen zwischen Sachverhalten.
- 11 Wörterbuch Deutsch-Englisch, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig <sup>15</sup> 1974.
- 12 Wörterbuch Englisch-Deutsch, VEB Verlag Enzyklopädie Leipzig <sup>18</sup> 1974. Ähnliche Konstellationen bezüglich der thematisierten Kausalzeichen bietet auch Cassell's German-English/English-German Dictionary, London/New York 1978.
- 13 Der Terminus 'funktionale Merkmale' dient hier als Oberbegriff für alle in Frage kommenden semantischen, syntaktischen und kommunikativ-pragmatischen Merkmale der Kausalzeichen.

Eva Uhrová / F. Uher

Die Existenzformen im Deutschen und im Tschechischen

Die Existenzformen der Nationalsprache (Gesamtsprache, des Kommunikationssystems) sind trotz der Unterschiedlichkeiten in der Sprachsituation des Deutschen einerseits und des Tschechischen andererseits im wesentlichen vergleichbar.

Bei ihrer Abgrenzung gehen wir von drei Faktoren aus, die für die Sprachsituation bestimmend sind, wobei wir die Sprachsituation als jeweiliges Entwicklungsstadium der Nationalsprache auffassen, das durch die Gesamtheit der Existenzformen und die Sprachstile innerhalb dieser Formen charakterisiert ist. Es handelt sich um territoriale, soziale und funktionale Faktoren, die sich in der Regel bedingen und ergänzen.

Vom Standpunkt des territorialen Faktors unterscheiden wir die Nationalsprache und die Dialekte. Das Tschechische wird als Nationalsprache auf einem einheitlichen Gebiet benutzt. Die Kommunikation mittels des Tschechischen im Milieu von Minderheiten (z.B. in den Vereinigten Staaten oder des Slowakischen in Jugoslawien) ist nicht in vollem Ausmaß funktional und bringt zugleich eine spezifische Problematik mit sich.

Eine Besonderheit der Sprachsituation in der ČSSR besteht in der Koexistenz zweier Nationalsprachen. Sie wird besonders seit dem Jahre 1968, nach der Entstehung der tschechoslowakischen Föderation, durch eine zielbewußte, vom Staat geleitete Sprachpolitik gefördert, die zur Annäherung beider Sprachen aufgrund des passiven tschechoslowakischen Bilinguismus führt. Die Koexistenz wird trotz der Perzeption mancher, besonders gesamtstaatlicher Informationen auch in der Sprache des anderen Volkes bei den Sprechern beiderseitig keineswegs gestört. (Es handelt sich z.B. um Nachrichten im Rundfunk und Fernsehen abwechselnd in tschechischer und slowakischer Sprache, um direkte Ansprachen der Repräsentanten des Staates in einer oder der anderen Sprache mit gesamtstaatlicher Wirkung u.dgl.) Auch das Bewußtsein des Primats aller Funktionen der Muttersprache im nationalen Territorium des jeweiligen Volkes bleibt in vollem Maße aufrechterhalten. Die Annäherung der beiden Sprachen ist langfristig,